

## Liebe Leserinnen & Leser,

in dieser MARKTLESE zum Jahreswechsel vermässelt nur der Senf über die „Schweine-Schwemme“ eine gänzlich gutgelaunte Ausgabe. Aber Augen-verschließen ist ja auch nicht wirklich ein zukunftsfähiger Ansatz.

Mut machen uns die Geschichten der diesjährigen Träger\*innen des alternativen Nobelpreises. Satt machen die wunderbar knusprigen Hasselback-Kartoffeln. Für weiteren Genuss und gute Laune, am besten zusammen mit Freunden, sorgt das Weihnachtswein-Angebot vom Weingut Hirth.

Und um die eigene innere schwäbische Verortung nicht zu verlieren, empfehlen wir den köstlichen Film „Wo wir sind isch vorna“. Was das mit dieser MARKTLESE zu tun hat? Lesen Sie selbst!

Wir vom ganzen MARKTLADEN-Team möchten Ihnen in dieser letzten Ausgabe des Jahres 2021 und der ersten für 2022 sehr herzlich für Ihre Treue danken. Dadurch fühlen wir uns gestärkt, besonders in diesen Pandemiezeiten, weiter für eine Steigerung der regionalen Wertschöpfung zu arbeiten. Angesichts reißen der Lieferketten ein Gebot der Stunde!

Wir wünschen Ihnen fröhliche und friedliche Feiertage, mit hoffentlich vielen Menschen, die Ihnen ans Herz gewachsen sind. Und einen schönen und hoffnungsvollen Start ins Neue Jahr!

*Christina Schneider  
Michael Schneider*

**M**an manchmal lesen oder hören wir von Menschen, von irgendwo auf der Welt oder in der unmittelbaren Nachbarschaft, und sind tief berührt von ihrem Mut und ihrer Bereitschaft, ihre ganze Kraft für den Kampf zur Verbesserung der widrigen Lebensumstände anderer Menschen oder im Kampf gegen mächtige politische Gegner einzusetzen. So ging es uns Ende September, als wir über die Preisträger\*innen des „alternativen Nobelpreises“, verliehen von der RIGHT LIVELIHOOD STIFTUNG, lasen. „Der Preis treibt dringend notwendige und langfristige gesellschaftliche Veränderungen voran, indem wir die Leistungen mutiger Visionär\*innen anerkennen und starke Verbindungen auf der ganzen Welt knüpfen. Unsere Arbeit zielt darauf ab, ihre Sichtbarkeit zu erhöhen und ihre Lösungsansätze stärker zur Geltung zu bringen. Wir bieten ihnen Schutz, wenn ihr Leben und ihre Freiheit in Gefahr sind. Wir tragen unseren Teil dazu bei, indem wir eine wachsende Gemeinschaft couragierter Changemaker\*innen pflegen und sie und ihre Lösungen weltweit miteinander vernetzen.“

In der Begründung der diesjährig ausgezeichneten Changemaker\*innen schreibt die Stiftung, sie würden zeigen, welche Kraft sich entwickelt, wenn sich Menschen organisieren. Die in diesem Jahr Geehrten sind in Kamerun, Russland, Kanada und Indien politisch aktiv und mobilisieren ganze Gemeinschaften in ihrem Kampf zum Schutz von Menschenrechten und Umwelt. Dem Stiftungsdirektor Ole von Uexküll zufolge seien die Preisträger\*innen „unerschrockene Mobilisiererinnen und Mobilisierer, die zeigten, was Graswurzelbewegungen bewirken könnten. Angesichts der Klima- und Umweltkrise, von Gewalt und eklatanten Menschenrechtsverletzungen setzten sie sich durch Solidarität und gezielte Organisation lokaler Gemeinschaften erfolgreich für eine bessere Zukunft ein.“ Die Geschichten dieser Menschen sollte uns doch Mut geben, auch das kommende Jahr, zusammen mit vielen anderen Menschen, so zu gestalten, dass ein kleines Stück mehr Zukunft für diese Welt und unsere Kinder und Enkel erreicht werden kann.

## Marthe Wandou

Marthe Wandou ist Juristin und setzt sich seit 30 Jahren für die Rechte von Kindern, insbesondere von Mädchen, im Norden Kameruns ein. Sie bekämpft sexualisierte Gewalt, fördert Bildungsangebote und bindet Gemeinden und Eltern in ihre Arbeit mit ein. 1998 gründete Wandou die Organisation „Action Locale pour un Développement Participatif et Autogéré“ (ALDEPA) und engagiert sich seitdem für das Wohlergehen von Mädchen. Der ganzheitliche Ansatz der Organisation umfasst Bildung, psychosoziale Betreuung und rechtlichen Beistand. Mehr als 50.000 Mädchen haben bisher von der Arbeit der ALDEPA profitiert. „Ihre Arbeit ist ein Modell von globaler Bedeutung, weil Wandou es trotz der terroristischen Aktivitäten, trotz der endemischen Gewalt gegen Mädchen in ihrem Land schafft, Kinder besser zu schützen“, schreibt die Stiftung in Ihrer Begründung.

# MENSCHEN, DIE MUT MACHEN



## Wladimir Sliwjak

Wladimir Sliwjak engagiert sich ebenfalls seit 30 Jahren und war u.a. im Jahre 1989 Mitbegründer der russischen Umweltschutzorganisation ECODEFENSE, die den zivilen Widerstand gegen die Kohle- und Atomindustrie in Russland gestärkt hat. 1994 startete er eine Anti-Atomkraft-Kampagne, die die Abschaltung des inzwischen stillgelegten litauischen AKWs Ignalina vom Typ Tschernobyl forderte. Vier Jahre später gelang es ECODEFENSE, den Transport abgebrannter Brennelemente aus Bulgarien nach Russland zu stoppen. „Diese enormen Erfolge haben bewiesen, dass selbst im autoritären Russland zivilgesellschaftliche Initiativen staatlich unterstützten Projekten wirksam etwas entgegensetzen können“, heißt es von RIGHT LIVELIHOOD zur Arbeit von ECODEFENSE.

## Freda Huson

Freda Huson ist ein weibliches Oberhaupt (Dzeke ze') der Wet'suwet'en First People in Kanada. Als führende Persönlichkeit macht sie sich dafür stark, dass sich indigene Gemeinschaften wieder mit ihrem Land verbinden und die Kontrolle darüber zurückerlangen – dazu gehört unter anderem ein Mitspracherecht bei Entscheidungen über Bauprojekte wie Pipelines, die durch ihre Gebiete verlaufen. Die Stiftung schreibt dazu: „Für ihren furchtlosen Einsatz in der Rückeroberung der Kultur ihres Volkes und der Verteidigung ihres Landes gegen verheerende Pipeline-Projekte wurde Freda Huson ausgezeichnet.“ Freda Husons Kommentar zu der Auszeichnung: „Die Arbeit, für die ich ausgezeichnet wurde, besteht darin, Menschen das nahezubringen, was wir von klein auf lernen: Das Land zu schützen, das uns ernährt.“



## LIFE

LIFE. Die Rechtsanwälte Ritwick Dutta und Rahul Choudhary gründeten LIFE (Legal Initiative for Forest and Environment) 2005 im Bewusstsein um den unzureichenden Zugang zu Rechtsmitteln im Umweltschutzbereich. Heute gehören die Jurist\*innen der Organisation zu den führenden Anwält\*innen für Klagen im Namen der Allgemeinheit (Public Interest Litigation) in Indien. LIFE hat Gemeinden in Indien dabei unterstützt, sich gegen Vorhaben zur Wehr zu setzen, die zu den größten Bedrohungen für die Umwelt zählen. Dazu zählt etwa der (unrechtmäßige) Bau umweltschädlicher Anlagen oder die Abholzung von Wäldern. Den Preis erhielten sie „für ihre innovative juristische Arbeit, mit der sie Gemeinden in Indien beim Schutz ihrer natürlichen Ressourcen und in ihrem Einsatz für eine ökologische Demokratie unterstützen.“



Right  
Livelihood

Noch mehr Infos zu den Projekten und Preisträger\*innen gibt's auf der Seite der Stiftung [www.rightlivelihood.org/de](http://www.rightlivelihood.org/de)

Ein Archiv aller bisherigen Ausgaben gibt's hier:

[www.marktlese.de](http://www.marktlese.de)

Noch mehr Neuigkeiten, Fotos & Hinweise auf Veranstaltungen:

[www.dermarktladen.de](http://www.dermarktladen.de)

Jetzt online bestellen. Wir liefern von Montag bis Donnerstag im ganzen Tübinger Stadtgebiet.

[shop.dermarktladen.de](http://shop.dermarktladen.de)

### IMPRESSUM

DIE MARKTLESE erscheint zweimonatlich und wird herausgegeben von Der Marktladen, Michael Schneider, Vogelbeerweg 4, 72076, Tübingen 07071 56 555 0, [redaktion@dermarktladen.de](mailto:redaktion@dermarktladen.de), [www.dermarktladen.de](http://www.dermarktladen.de)  
Für den Inhalt verantwortlich: Michael Schneider  
Alle Rechte vorbehalten. Druckfehler vorbehalten.

Chefredaktion: Michael Schneider

Lektorat: Franziska List, Hannes Schneider

Druck: Uhl-Media GmbH, Kemptener Straße 36, D-87730 Bad Grönenbach

Druck erfolgt klimaneutral auf 100% Recyclingpapier, chlorfrei

gebleicht mit mineralölarmlen Öko-Druckfarben und chemie- und

wasserfreier Druckplattenherstellung.

DE-ÖKO-006

# Marktlese

für regionale Wertschätzer und kulinarische Weltenbummler

## Der Preis für Tierwohl:

**0,47€**  
/kg

(ist vielen zu hoch)

86 | Dez/Jan 21/22



# Ein Angebot, das wir nicht ablehnen konnten.\*

\*und Sie womöglich auch nicht

Mit viel Leidenschaft und großem Erfolg verkaufen wir schon seit vielen Jahren die Weine vom Weingut Hirth aus Obersulm. Und auch zu den Festtagen sind sie regelmäßig mit im Angebot. Der Pinot Noir, als Wein und Rosé Sekt, war der absolute Favorit. 2021 wollten wir eigentlich mal damit pausieren. Aber ein Telefonat mit Geschäftsführerin Sibylle Haug und alle Pausagedanken waren sofort vom Tisch.

Die Pandemie hat für bislang ungekannte Platzprobleme im Hirth'schen Keller gesorgt. Die geschlossene Gastronomie hat den Absatz von Sekt noch deutlicher einbrechen lassen als den von Wein, denn Wein ließ sich wenigstens noch gut über den Handel verkaufen. „Übrig“ sind jetzt noch signifikante Mengen des hervorragenden Rosé-Sekts und außerdem zwei Paletten des Pinot Noirs von 2017. Warum 2017? Für einen Kunden aus der Schweiz wurde, als Extra-Service, der Wein noch verkorkt, und nicht wie seit 2018 üblich mit einem Schraubverschluss versehen. Da der Rest des 2017er Jahrgang damit reserviert war, ging der 2018er mit Schraubverschluss in den Verkauf. Völlig unerwartet kam dann ein Storno vom potenziellen Abnehmer aus der Schweiz.

Nun hat uns Frau Haug gebeten, ihr beim Absatz zu helfen und uns mit einem Preis gelockt, den wir nicht ablehnen konnten. Diese Ersparnis möchten wir an Sie, werte Kundschaft, weitergeben und haben deshalb den Preis beider Weine für die Feiertage von 14.90 Euro pro Flasche auf 9.99 Euro gesenkt. Selten hat es mehr Spaß gemacht, den Weineinkauf für die Festtage zu organisieren! Beim Degustationswettbewerb „Bioweingüter des Jahres 2020“, durchgeführt durch „selection – das Genussmagazin“, bekam der Rosé-Sekt drei von vier Sternen („sehr gute Bewertung“) und der Pinot Noir sogar vier von vier Sternen („ausgezeichnete Bewertung“).

## Verkostungstermine

Sibylle Haug vom WEINGUT HIRTH ist immer ein gern gesehener Gast in unseren Läden. Verpassen Sie nicht die Gelegenheit, sich die tollen Weine des Weinguts von Ihr zeigen zu lassen.

**3. Dez.**  
im Vogelbeerweg

**4. Dez.**  
am Europaplatz





KOLUMNE:  
SCHNEIDERS SENF

# Mehr Schein als Schwein

## Bilanz einer fehlgeleiteten Agrarpolitik

Alle Augen sind momentan auf die fehlenden Mikrochips gerichtet und auf die Auswirkungen für die Autobauer. Ja, und wir haben mittlerweile auch mitbekommen, dass Baumaterial fehlt oder in vielen anderen Bereichen Lieferengpässe bestehen. Ja, nicht nur in Großbritannien.

Doch in Deutschland ereignet sich bei den Schweinebauern gerade eine existenzielle Katastrophe nicht gekanntes Ausmaßes ganz anderer Art. Es gibt viel zu viele Schweine in Deutschland und Europa. Ich wurde auf das Thema eigentlich erst so richtig aufmerksam, als mir meine Mutter im August berichtete, dass zwei Schweinemastbetriebe, einer im eigenen Dorf, der andere im Nachbardorf auf der Schwäbischen Alb, ihre Ställe leergemacht hätten. Um die 3000 Tiere. Diese Größe galt noch vor wenigen Jahren als zukunftsfähig. Und sie hatten wohl noch Glück im Unglück. Denn es gibt Berichte von Landwirt\*innen, die ihren Beschluss, den Stall zu räumen, nicht umsetzen können, weil niemand da ist, der ihnen die Tiere abkauft.

### Schlachtpreise für Schweine 2019 – 2021 in Euro/kg



Nach neuesten Zahlen gibt es in Deutschland 25 Millionen Schweineplätze. Produziert werden im Jahr gut fünf Millionen Tonnen Fleisch. Was ist passiert, dass die Not vieler Betriebe gerade jetzt so groß ist? Für die Situation gibt es unterschiedliche Ursachen. Zum einen wird in Deutschland immer weniger Schweinefleisch gegessen. Das ist ein seit Jahren fortlaufender Trend. Besonders dramatisch war der Einbruch im Corona-Jahr 2020 mit geschlossenen Gaststätten und gestrichenen Grillpartys. Dies hat dazu geführt, dass riesige Mengen Fleisch einfach nicht absetzbar waren. Einiges liegt noch in Tiefkühlhäusern und entwickelt bis heute Druck auf den Preis. Und auch der Lebensmitteleinzelhandel spielt eine unrühmliche Rolle. Trotz

eines vollkommen aus den Fugen geratenen deutschen Schweinemarkt wird billiges Fleisch importiert und in den Verkauf gebracht. Aber schon vor Corona lag der Selbstversorgungsgrad in Deutschland bei 125 Prozent. Export war also stets das Zauberwort. Und Deutschland ist Europameister darin. So hat es die Agrarpolitik seit Jahren empfohlen und subventioniert. 2020 wurden netto knapp 1,4 Millionen Tonnen ausgeführt. In Europa machen sich die deutschen Exporteure seit Jahren Feinde mit Dumpingpreisen.

Steigende Mengen gingen jahrelang in den asiatischen Raum, besonders nach Russland und China. Mit Russland bremsten die Sanktionen der EU das Geschäft. China verhängte, bis dahin mit Abstand größter Abnehmer von deutschem Schweinefleisch, einen kompletten Importstopp, seit die afrikanische Schweinepest auch in Deutschland ausgebrochen war. Und beide Länder haben in den letzten Jahren massiv in die eigene Schweinefleischproduktion investiert und riesige Stallanlagen mit zehntausenden von Tieren gebaut, zum Teil über mehrere Stockwerke. Die weltgrößte Schweinefarm mit 84.000 Tieren steht in China. 2020 wurden in dem Land etwas über 41 Millionen Tonnen Fleischprodukte bei 527 Millionen geschlachteten Schweinen produziert. China ist schon seit einigen Jahren der weltweit größte Produzent mit steigender Tendenz. Auch Russland hat mittlerweile einen gesättigten inländischen Markt und setzt verstärkt auf Export.

Aktuell wird damit gerechnet, dass in den kommenden Jahren weitere 60 Prozent der knapp 23.000 deutschen Schweinehalter aufgeben werden. Die durchschnittliche Bestandsgröße liegt momentan bei 1200 Tieren. Aufgeben werden die „kleinen“ Betriebe und übrig bleiben Großmäster, die den Rahmenbedingungen noch entsprechen können. Angesichts der Entwicklungen am weltweiten Markt ist dies natürlich ein frommer Wunsch und ohne jede Aussicht auf Erfolg.

Bei den derzeitigen Preisen, so das Ergebnis verschiedener Berechnungen, legen die Bauern bis zu 55,- Euro pro Mastschwein drauf. Seit Anfang Juni diesen Jahres stürzen sie ins Bodenlose, u.a. auch deshalb, weil China seit Mai Importe erschwert, um die eigene, ständig steigende Schweinefleischproduktion zu schützen. Dies wiederum forciert den Preiskampf unter den europäischen Produzenten. Da hilft nur noch: Ställe so schnell wie möglich leer bekommen.

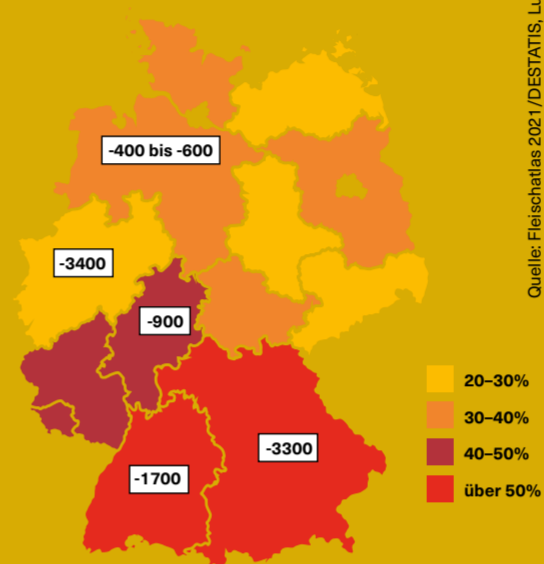
Anfang des Jahres nahm Lidl seinen „Bauernsoli“ wieder zurück, den er pressewirksam im Dezember 2020 zur Rettung der Bäuerinnen und Bauern eingeführt hatte. Die Konkurrenz zog in den folgenden Tagen mit und senkte ebenfalls die Preise. Für Agrarprofessor Ulrich Enneking von der Hochschule Osnabrück ist das keine Überraschung. Wie er im Interview mit dem Zeit Magazin (Februar 2021) erklärt, komme noch hinzu, „dass die Händler versuchen, die Kundschaft vor allem über ihr Fleischangebot in die Läden zu locken. [...] Früher war Fleisch der wichtigste Bestandteil des Wocheneinkaufs. Wer mit günstigem Fleisch werben konnte, ging davon aus, dass die Leute dann auch den Rest des Einkaufs dort erledigen. Dieser Preiskampf hat sich über die Jahrzehnte immer weiter verschärft.“

Mitte September hat Frau Klöckner wieder einen „Schweinegipfel“ einberufen. Branchenvertreter\*innen sollten sich zusammen mit der ach so besorgten Landwirtschaftsministerin um die armen Bauern kümmern. „Mehr Scheingipfel als Schweinegipfel.“ titelt dazu das Portal AGRARHEUTE.COM. Auch GREENPEACE lässt kein gutes Haar an Gipfel und Ministerin: „Julia Klöckner hat nichts unternommen, um die betroffenen Bäuerinnen und Bauern beim anstehenden fundamentalen Umbau der Tierhaltung zu unterstützen. Stattdessen will sie jetzt den inländi-

schen Konsum sowie den Export von Schweinefleisch durch Absatzförderung ankurbeln. Dieser hektische Aktionismus mit kurzfristigen Eingriffen in den Markt wird aber weder das strukturelle Überangebot an Schweinefleisch noch die ökologischen Probleme lösen.“ Die BAUERNSTIMME, ein Organ der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL), kommentierte den Gipfel so: „Die Regierungsfractionen haben die Umsetzung der guten Vorschläge systematisch blockiert, statt sie für die Praxis umzusetzen und den tierhaltenden Betrieben eine Perspektive zu bieten.“

Laut dem Klöckner'schen Ministerium würde die Transformation der Nutztierhaltung durch Mehrkosten von 47 Cent pro Kilo Fleisch und Fleischprodukte gelingen. Nach dem Ernährungsreport 2020 des BMEL ist die Mehrzahl der Befragten bereit, zugunsten von mehr Tierwohl tiefer in die Tasche zu greifen. Fragt sich nur, wie tief? Eine aktuelle Befragung der Uni Osnabrück zeigt, dass sich nur 16 Prozent der Einzelhandelskund\*innen für Fleisch-Artikel mit dem Tierwohl-Label entschieden und ledig-

### Rückgänge Schweinehaltungen 2019–2021



lich Preisaufschläge von etwa 30 Cent akzeptierten. „Wir wissen jetzt, dass die beobachtete Realität beim tatsächlichen Kaufverhalten differenzierter und komplexer ist. Die grundsätzliche Bereitschaft, im Test mehr Geld für solches Fleisch auszugeben, ist nur bedingt ausgeprägt.“ sagt Prof. Dr. Ulrich Enneking. Sein ernüchterndes Fazit lautet: „Die Angst davor, etwas Ungesundes zu essen, ist viel größer als der Wunsch, Tieren ein besseres Leben zu ermöglichen oder sich mit Bauern solidarisch zu verhalten.“

– MICHAEL SCHNEIDER

### QUELLEN:

zeit.de „Lidl nimmt eine Preiserhöhung für Fleisch zurück“  
[www.dml.onl/6b](https://www.dml.onl/6b)

spiegel.de „Ein Hochhaus für Schweine“ [www.dml.onl/6c](https://www.dml.onl/6c)

greenpeace.de „Kommentar zum Schweinegipfel“  
[www.dml.onl/6d](https://www.dml.onl/6d)

# „Wo wir sind isch vorna“

Seniorchef Bogenschütz im Film *Global Player*



Foto: ©www.globalseplayerfilm.com

## Die Randnotiz

Wir sind Spitzenreiter in Europa! Entgegen dem deutschen Saubermann-Image sind wir seit Jahrzehnten im Einweg-Verpackungswahn. Die neuesten Zahlen aus dem Bundesministerium lauten: In Deutschland fielen 2018 insgesamt 18,9 Millionen Tonnen Verpackungsabfall an. Pro Kopf entspricht dies durchschnittlich 227,5 Kilogramm. Seit 2010 ist der Verpackungsverbrauch insgesamt um 17,9 Prozent gestiegen. Private Haushalte verursachen von der Gesamtmenge 47 Prozent, also über 8,9 Millionen Tonnen beziehungsweise 107,7 Kilogramm pro Kopf. Die traurige Bilanz also: wir verursachen im Schnitt pro Kopf 20,6 Prozent mehr Verpackungsmüll als 2010.

### „WO WIR SIND ISCH VORNA“

McDonalds gegen die Stadt Tübingen! Der globale Burger-Riese hält die von Tübingen beschlossene und ab dem 1. Januar 2022 gültige kommunale Steuer auf Einwegverpackungen für „unverhältnismäßig“ und „nicht zielführend“. Eine Klage liegt jetzt in Mannheim beim Verwaltungsgericht. Allerdings gibt es auch viel Unterstützung. Die Bundesgeschäftsführerin der Deutschen Umwelthilfe Barbara Betz kommentiert: „Statt seine jährlich über 51.000 Tonnen Verpackungsmüll deutlich zu redu-

zieren, versucht der milliardenschwere Konzern, Umwelt- und Klimaschutz auszubremsen.“

### „WO WIR SIND ISCH VORNA“

Wir vom MARKTLADEN stemmen uns schon seit vielen Jahren in unserem Verkaufskonzept gegen die Plastikflut. Mit dem größeren Bio-Unverpackt-Angebot ermöglichen wir plastikfreies Einkaufen, wie sonst nirgends in Tübingen. Wir haben tausende Mehrwegtaschen kostenlos in Umlauf gebracht. Als einer der ersten Unterstützer der „BESSER BECHERN“-Initiative haben wir RECUPS bei uns im MARKTLADEN und beziehen seit über einem Jahr weiteres Mehrweg-Geschirr von der Firma reCIRCLE. Jetzt liegt es an Ihnen, einen einmaligen Pfandbetrag zu bezahlen und damit den Kreislauf des Mehrweggeschirrs zu fördern. Machen Sie mit und helfen Sie, Verpackungsmüll zu reduzieren!

### QUELLEN:

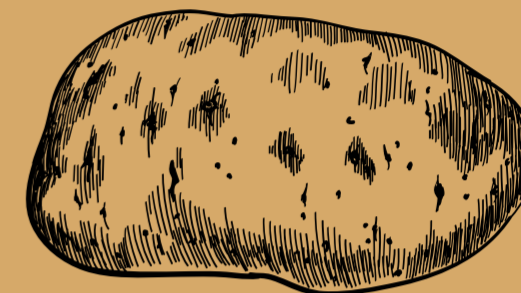
Trailer zum Film „Global Player“ [www.dml.onl/6e](https://www.dml.onl/6e)

swr.de „DUH startet Petition gegen McDonald's“  
[www.dml.onl/6f](https://www.dml.onl/6f)

wdr.de „Alu, Papier, Plastik – Wir müssen weg vom Verpackungsmüll“ [www.dml.onl/6g](https://www.dml.onl/6g)

# Hasselback-Kartoffeln

Was ein wenig nach abgehalftertem 90er-Serienstar klingt, hat mit Malibu Beach wenig zu tun. Hasselback-Kartoffeln wurden von Leif Elisson im Hotel Hasselbacken in Stockholm erfunden. Neben dem tollen Namen und einer Vorbereitungszeit, die stark von Ihren Messerkünsten abhängt, belohnen sie jeden, der sie zubereitet, mit einem sagenhaft knusprigen Ergebnis und tollem Aussehen. Genau das Richtige als Beilage für die Feiertage, wenn viele helfende Hände nicht so recht wissen, was sie mit ihrer Zeit anfangen sollen.



### MENGENANGABE FÜR 4 PORTIONEN

1 kg	<b>festkochende Kartoffeln</b>
½ Bund	<b>Rosmarin</b>
5 EL	<b>Olivenöl</b>
	<b>Salz und Pfeffer</b>

1. Die Kartoffeln waschen und mit möglichst vielen Schnitten so einschneiden, dass sie nicht durchtrennt werden. Als Hilfsmittel empfiehlt es sich hier einen Holzlöffel auf das Brett zu legen, der den Schnitt rechtzeitig bremst.

2. Alle Kartoffel auf einem Blech auslegen und mit einem Pinsel großzügig Olivenöl über die Kartoffeln verteilen. Mit dem gehackten Rosmarin bestreuen. Anschließend salzen und in den auf 180°C (Umluft oder 200° Ober- u. Unterhitze) vorgeheizten Ofen geben. Nach etwa 25 Minuten aus dem Ofen nehmen und das auf das Blech gelaufene Öl (und gegebenenfalls noch etwas mehr) nutzen, um die entstandenen Öffnungen der Kartoffeln erneut mit dem Pinsel zu bestreichen.



Foto: Burriås, Tore, stockholmakallian.se

Szene aus der Kochschule des Hasselbacken von 1953. Das Hotel gibt es übrigens noch heute, falls Sie mal in Stockholm sind ...